

## HINTERGRUND

Fischereiexperten befürchten ein Desaster für die US-amerikanische Süsswasserfischerei

# Das grosse Sterben in den Grossen Seen



Ein Fischsterben bedroht die fünf Grossen Seen Nordamerikas: Tote Fische im Lake Ontario, bedrohte Idylle am Lake Huron.

**SEATTLE (USA) • Ein Ebola-ähnliches Virus tötet Fische aller Arten in den grossen amerikanischen Seen.**

**D**ie Fische leiden an erhöhter Körpertemperatur und blähen sich schliesslich auf, bis sie innerlich verbluten: Mindestens 37 verschiedene Arten in diversen nordamerikanischen Seen sind von einer Krankheit betroffen, die unter den Fischen ein Massensterben verursacht. Das tödliche Virus tauchte erstmals 2005 im Lake Erie, im Lake Ontario, im Lake Huron und im Niagara auf.

Abgelassenes Wasser eines Ozean-Frachters, infizierte Fische, die in ihre Laichgründe zurückkehren, oder lediglich ein Vogel, der infizierten Fisch einschleppt, können Ursachen der Katastrophe sein.

## Mangelnder Immunschutz

«Da sich das weltweit gefährlichste Fisch-Virus noch nicht lange in den Gewässern ausbreitet, verfügen die Fische über keinerlei Immunschutz. Es besteht die Gefahr eines Massensterbens, vergleichbar mit dem Pockenvirus, welches die Urbevölkerung Amerikas dras-

tisch reduzierte», sagt Jim Winton, Direktor des Departements für Gewässerschutz am geologischen Überwachungsinstitut in Seattle gegenüber der Zeitung «USA Today». Die USA und Kanada versuchen, das Virus mit Gegenmassnahmen einzuschränken. Fischtransporte unterliegen strenger behördlicher Aufsicht und die Fischer werden angehalten, ihre Boote an Land zu reinigen, bevor sie in ein anderes Gewässer fahren. In Michigan liessen die Umweltbehörden sogar Fischzuchten schliessen.

Und Schlimmeres wartet: Das Virus beginnt sich bei durchschnittlichen Wassertemperaturen von 4,4 Grad Celsius zu regen und wird bei steigenden Temperaturen aktiver. Die Grossen Seen, die immerhin ungefähr 20 Prozent des weltweit vorhandenen freizugänglichen Oberflächen-Süswassers enthalten, erwärmen sich nach dem Winter jetzt erst langsam auf Temperaturen von über 5 Grad Celsius.

## Kein Virus in der Schweiz, Forellen leiden trotzdem

In der Schweiz brauchen sich Felchen- und Egli-Liebhaber vorerst

noch keine Sorgen zu machen: Während die Erwärmung der Seen zwar das Zeitfenster zum Ablachen der verschiedenen Felchenarten verkürze, sei ein Massensterben aufgrund eines Virus derzeit noch nicht aufgetreten, sagt Ole Seehausen vom Institut für Zoolo-



Egli.



Felchen.



Forelle.

gie der Universität Bern. Und auch die Gefahr, dass ähnliche Viren im Fahrwasser von Frachtschiffen bis in die Schweiz gelangen könnten, ist laut Urs Zeller, Beauftragter für Gewässer und Umwelt des Schweizerischen Fischereiverbandes, gering: «Natürlich schleppen Frachtschiffe fremde Arten, wie beispielsweise Muscheln, in den Rhein ein. Viren im Fahrwasser sind aber eher unwahrscheinlich: Die Frachtschiffe werden ja schon in Rotterdam das erste Mal umgeladen.»

## Heimische Gefahr für Forellen

Schlechter steht es um die Bachforellen in den Fliessgewässern des Mittellandes. Diese sterben seit einigen Jahren in ungewöhnlich grossen Zahlen an der Nierenkrankheit PKD. Dabei schädigen einzellige Parasiten, die bei Temperaturen von über 15 Grad Celsius über einen Zeitraum von mindestens zwei Wochen gedeihen, Nieren und Leber der Fische. Bei einer durchschnittlichen Erwärmung der Flusstemperaturen um ein Grad in den letzten 20 Jahren stieg die Todesrate der Forellen im Mittelland kontinuierlich an. [silvia.tschui@heute-online.ch](mailto:silvia.tschui@heute-online.ch)